

schütter. Der Außenwelt erschien er oft verschlossen. Um so mehr war aber seine Seele bestrebt, einen harmonischen Rhythmus in ihrer Umgebung zu finden. Er verlangte allerdings von seiner Umwelt ein vollkommenes Mitgehen in seiner Gedankenwelt. So konnte die edle, von keinem Zwist getrübe Freundschaft mit Deser entstehen. Ebenso konnte aber in der Nöthnizer Zeit mit Franke kein Freundschaftsverhältnis herrschen — denn Franke lebte in einer anderen Welt, die enger war, als die Winkelmanns. Ihm war die besinnliche, bis in die letzte Feinheit mit wissenschaftlicher Akribie vortragene Bibliotheksarbeit letzte Erfüllung — dem anderen war sie nur die Eingangspforte zu einer größeren Welt. Erschwert wurde das Verhältnis noch dadurch, daß Franke in gewissem Sinne Vorgesetzter Winkelmanns war, daß Büнау zwar im allgemeinen seinen Untergebenen ein leutseliges Wesen zeigte, aber doch in bestimmten Augenblicken den Hofmann hervorkehrte und den Abstand zwischen sich und seinen Mitarbeitern deutlich spüren ließ¹⁷. Gerade das mußte den Gelehrten abstoßen und nach außen hin verschließen. So hat sich Winkelmanns Eigenschaft, die wir schon in der Seehausener Zeit beobachten können, in Sachsen noch verstärkt: Der Umwelt steht er einsam, ja oft feindlich gegenüber, und nur das geschriebene Wort läßt uns den Reichtum seines Innenlebens erkennen. Es ist falsch, die Schuld — wenn man von einer Schuld überhaupt sprechen kann — nur auf der Seite der Umwelt zu suchen. Wie immer, stellt der Historiker auch hier fest, daß die verschiedensten Umstände und Eigenschaften dazu beigetragen haben, einen Charakter zu formen.

Über allem aber steht leuchtend das Bild des Kämpfers für eine mit allen Fasern des Herzens geliebte Wissenschaft. Er war im schönsten Sinne des Wortes ihr Diener und wurde dadurch zu ihrem Ränder. Wir aber stehen voller Verehrung vor diesem einzigartigen Mann, der uns immer wieder neue Geheimnisse seines Wesens entdeckt¹⁸.

Edwin Wankel:

Zur Geschichte des Grundstückes

Fischhofplatz 3 und der darauf ruhenden Realgerechtigkeit

Die erste Nachricht über Ansiedlung von Fischern auf dem Gelände des heutigen Fischhofplatzes kommt in einer Tausch- und Vererbungsurkunde vom Sonntage nach Kiliani Martyris Anno 1480 vor, in welcher Churfürst Ernst und Herzog Albrecht acht Fischern und Gärtnern zu Altenfischersdorf,

¹⁷ Vgl. die Tischsitten in Nöthnis in meiner Diss., S. 88 ff.

¹⁸ Geschrieben nach Notizen zu einer größeren Arbeit über Winkelmann, die ich später hoffentlich in Angriff nehmen kann, in Pausen zwischen dem Dienst als Soldat.